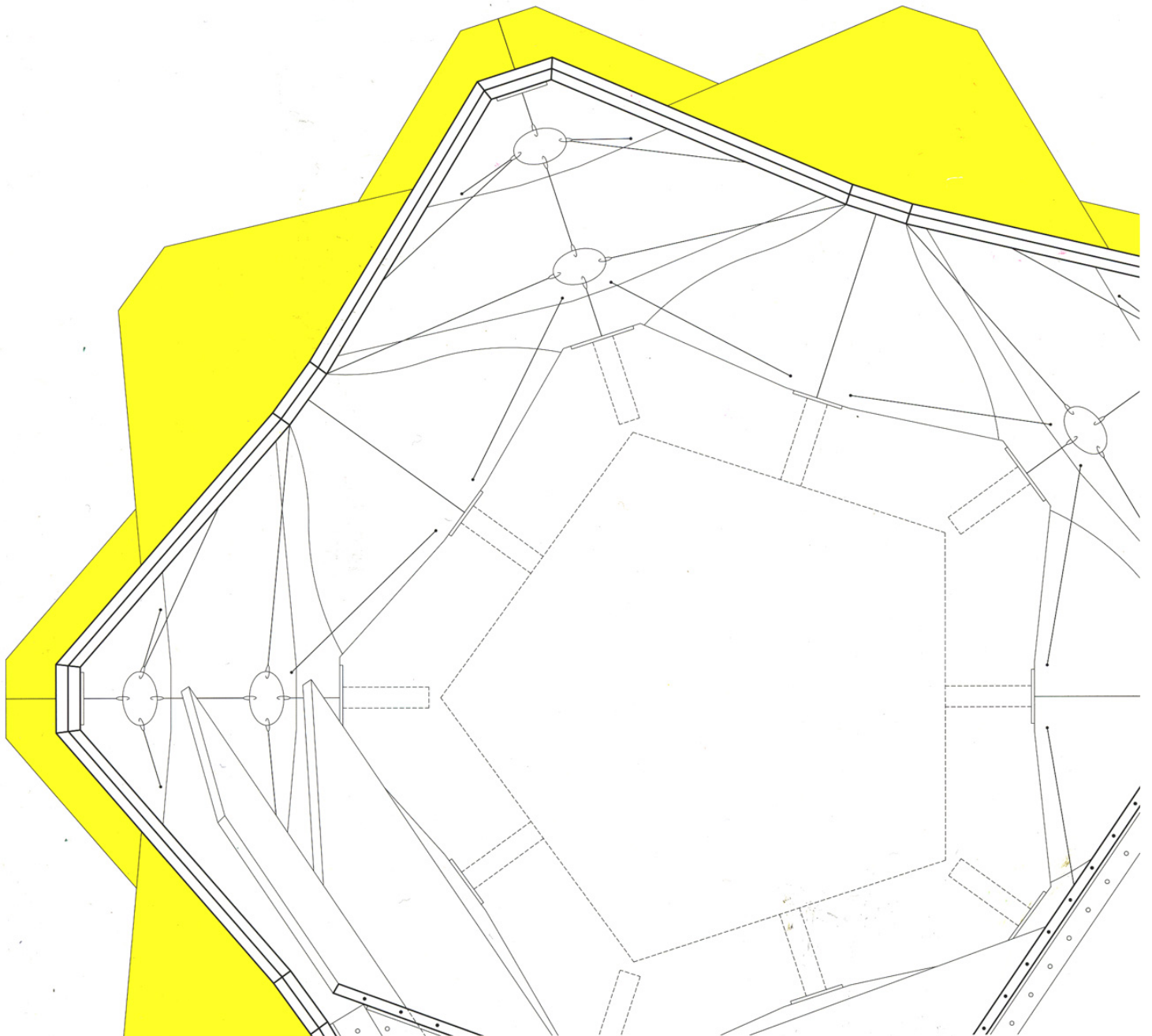


- GFK, PU, PET & Co.
- Schäume, Membranen, Beschichtungen
- Bio-Kunststoffe: von Algen bis Zellulose

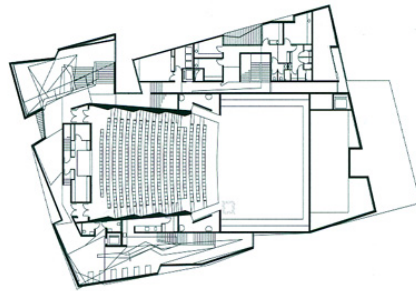
DETAIL

Zeitschrift für Architektur + Baudetail · Review of Architecture · Revue d'Architecture
Serie 2008 · **5** · Kunststoffe · Plastics · Plastiques · Plastica · Полимеры



Staatstheater in Montreuil

State Theatre in Montreuil



Architekt: Dominique Coulon



Alvaro Siza's 1993 master plan – with this state theatre at its heart – attempts to restructure Montreuil's centre, located east of Paris, following a crude refurbishment in the 1970s. Dominique Coulon has designed a building which mediates between the city centre – with its axis oriented to the Paris Bastille – and the rural environs. It is like a knot which joins spatial, geographical, urban and symbolic dimensions. Coulon's notion of city and architecture becomes clear in the dense building massing, which conceals a secret, but has spaces which are open for exchange and communication, as well. The building complex, closed like a fist, has its correspondence in a series of spaces which

expand and contract on the interior, reminiscent of the implausible spaces Alice in Wonderland traversed. In the entrance area, the ceiling above the reception desk has multiple folds, similar to a geological zone of convergence, where tectonic plates are on a collision course but manage to slide past each other. In the stairway, gyrating concrete volumes are bathed in Caravaggioesque light. Dark and light, empty and full, this red space expands horizontally, ultimately leading to the auditorium, and then contracts until it becomes lost in the darkness of the foyer. Breaches in the building envelope occasionally offer up views to the city and allow daylight to penetrate deep into the space.

 DETAILplus: Fotos, Grundrisse:
www.detail.de/0045



Alvaro Sizas Masterplan von 1993 versucht, das Stadtzentrum von Montreuil, gelegen im Osten von Paris, nach einer rüden Sanierung in den 70er-Jahren neu zu gliedern. Das Staatstheater stellt das Kernstück dieser Neuorganisation dar. Dominique Coulon entwarf ein Gebäude, das zwischen der Innenstadt mit ihrer auf die Pariser Bastille ausgerichteten Achse und der ländlichen Umgebung mit ihren traditionellen Mauern für Spalierpfirsiche vermittelt. Es ähnelt einem Knoten, der räumliche, geografische, städtische und symbolische Dimensionen verknüpft. Coulons Vorstellung von Stadt und Architektur wird deutlich in dem dichten Baukörper, der sein Geheimnis bewahrt, sowie in Räumen, die offen sind für Austausch und Kommunikation.

Dem wie eine Faust geschlossenen Gebäudekomplex entspricht im Inneren eine Abfolge von Räumen, die sich strecken und zusammenziehen, was an die irrationalen Räume erinnert, die Alice im Wunderland durchwandert. Im Eingangsbereich, der sich bis unter die Sitzreihen zieht, ist die Decke über der Empfangstheke mehrfach gefaltet, ähnlich wie bei geologischen Konvergenzzonen, wo sich tektonische Platten aufeinanderzubewegen, bevor sie sich übereinanderverschieben.

Treppenaufgang, Foyer und Probenraum des Theatergebäudes, rund um den Zuschauerraum angeordnet, sind großzügig dimensioniert, um nicht vom Bühnenbereich erdrückt zu werden. Dadurch eröffnen sich im Inneren weiträumige Lufträume. Im Treppenhaus kreisen Betonvolumen, die in ein caravaggiohaftes Licht getaucht sind. Hell und dunkel, leer und gefüllt, erstreckt sich dieser rote Raum schließlich in die Horizontale, führt zum Zuschauerraum, zieht sich dann zusammen, bis er sich im Dunkel des Foyers verliert. Durchbrüche, die gelegentlich Aussichten auf die Stadt eröffnen und das Licht tief eindringen lassen, scheinen aus den Spannungsunterschieden dieser Räume entstanden zu sein.

Richard Scoffier